



Helmut Feil

Ahoi Maus!

*überarbeitete Neu-Auflage
Oktober 2014*



Ahoi Mausi
Abenteuer einer
Katze an Bord

helfei

Falls zwischen den Personen im Buch und solchen,
die im heutigen Portugal und Spanien oder Deutschland leben,
irgendwelche Ähnlichkeiten auftreten sollten,
so ist das in jeden Fall beabsichtigt und kein Zufall.

Umwelthinweise:

Dieses Buch wurde von mir selbst gestaltet und auf dem Papier gedruckt,
dass ich gerade zur Verfügung hatte.

Überarbeitete Neuauflage

Alle Rechte vorbehalten.

(c) Helmut Feil

Einbandgestaltung: helfei

Einbandfotos: helfei

Buch Nr.000 002

Auf Erläuterungen der Namen und Begriffe verzichte ich hier,
bitte selbst informieren.

Zitate wurden nicht wissentlich verwendet, oder es wird gesondert darauf
hingewiesen.

Nähere Informationen gerne unter

helmut_feil@yahoo.de

„Ahoi Maus!“

Die kannst du haben.

Es begann im Sommer 1996. Als mir Axel und Jill ein kleines Kätzchen in die Hand drückten und sagten:« Die gehört dir, wenn du sie willst. Wir haben sie gerettet als ein Junge aus Sanlucar versuchte sie zu ertränken.« Dabei stellte er sich so dilettantisch an, dass sie darauf aufmerksam wurden und das grausame Treiben beenden konnten.

Ich sprach mit der winzigen Katze. Sie passte soeben in meine Hand. Sie war so kuschelig, hatte sehr große Ohren und große Augen. Und ein glänzendes Fell, das angenehm duftete.

„Du bist ja eine kleine Maus!“ sagte ich. Darauf fragte ich Jill:« wie heißt den die Kleine?« „Mausi sagte Jil, „Mausi“ heißt deine junge Katze.“ Ist das ein Männchen oder Weibchen fragte ich. »schau mal nach.« Ich sah nichts, egal sagte Jill. Sehr wohl wissend das Kater leichter vermittelbar sind. »Genau, egal« dachte ich weil ich die Kleine gleich ins Herz geschlossen hatte.

»Das waren zwei zum Tode geweihte Kätzchen« sagte Jill. Eine davon haben Less und Reni genommen. Ein Rentnerehepaar die sich gerade ihren Traum erfüllte und auf einen Motorsegler lebten. Außerdem demnächst in die Karibik aufbrechen wollten.

Auch ich war gerade dabei mir einen Traum zu erfüllen. Auch ich lebte in diesem Augenblick als Aussteiger auf einen Segelboot. Jedoch hatte ich gerade etwas Gegenwind im Paradies. Meine Frau, die mit mir von

Deutschland nach Portugal gesegelt war, hatte mich im Nov. 1995 verlassen. Seitdem war ich Einhandsegler.

Die nehme ich

Ok, sagte ich die nehme ich. Das schien Sie verstanden zu haben. Den zum gleichen Zeitpunkt begann Sie mich zu kratzen und leicht zu beißen. Ich ließ sie los. Sie sprang vom Cockpit ins Boot und versteckte sich hinter irgendwelchen Kästchen. Und beschnupperte ihr neues Zuhause. Axel trank noch ein lauwarmes Bier, Jill und ich lauwarmen Wein. Weil den Luxus eines stromfressenden Kühlschranks ich mir nicht leisten konnte. Wir plauderten noch etwas und bald darauf fuhren Axel und Jill im Dingi wieder davon. Auf zu neuen guten Taten.

Ich war glücklich, ich hatte wieder einen Gefährten. » Mausii, Mausiiii, Mausilein«, flüsterte ich, als ich mich zu den Kästchen runterbückte, wo ich Mausii vermutete. Sie war kerngesund und wohlgenährt und lies sich zum Spielen vom Kästchen vorlocken.

Sie war offensichtlich an Menschen gewöhnt und hatte den Ertränkungsversuch schnell verdrängt. Oder vielleicht gar nicht als solchen wahrgenommen. Ich stelle es mir so vor. Dass das Kind das Mausii ertränken sollte. Die kleinen Kätzchen aufgezogen hat, damit gespielt hat. Bis Mama sagte:« jetzt werden die aber zu groß, geh mal zum Fluss und ertränke die. Bekommst ja bald wieder ganz kleine zum Spielen«.. Ja, so könnte es gewesen sein.

Foz de Odeleite

Ich ankerte zu dem Zeitpunkt am Rio Guadiana, den Grenzfluss zwischen Spaniens Andalusien und Portugals Algarve in der Nähe von Foz de Odeleite. Einen kleinen Portugiesischen Dorf. Wo Freunde von mir, die vor Jahren mit dem Segelboot auf Weltreise waren und hier hängengeblieben sind sich ein Haus bauten. Da arbeitete ich auch mit, um meine zusammengeschrumpfte Bordkasse wieder aufzufrischen.

Am nächsten Tag erzählte ich auf der Baustelle von der Katze. Die ich alleine an Bord gelassen hatte. Die Wollen wir sehen, war die einstimmige Meinung aller am Bau beteiligten.

Am folgenden Morgen setzte ich Mausì ins Beiboot und ruderte zum Dorf, jetzt wurde die Katze besichtigt. Am Bau beteiligt waren 5 Portugiesen und 4 Deutsche, erst mal musste das Geschlecht festgestellt werden. Jeder nahm Mausì in die Hand, drehte sie auf den Rücken und zerrte an Ihren Hinterbeinen, da gingen die Meinungen der Experten weit auseinander, es ging wohl 5:4 für Weibchen aus. Als das geklärt war und einige sich gegenseitig als unwissende Idioten betitelten verloren sie bald wieder das Interesse an Mausì.

Die konnte sich aber keine Pause gönnen. Denn jetzt kam die Bauherrin, die stolze Besitzerin eines alten Mischlings Hundes war. Und meinte: Die müssen sich unbedingt mal beschnuppern.

Der Hund witterte die Katze und begann laut zu Jaulen und mit dem Schwanz zu wedeln und wild an der Leine hin und her zu zerren. „Der tut Ihr nichts“, sagte Sie.

Mausì und ich waren da aber ganz anderer Meinung, jetzt war ein Zusammentreffen zwischen Hund und Katz allerdings nicht mehr aufzuhalten. Ich setzte die Hand voll Mausì auf den Boden. Die blähte sich auf, so gut es ging, kugelrund war sie. Jedes einzelne Haar stand ihr zu Berge.

Der Hund kam angefegt und ich dachte, jetzt ist sie weg, mit einen Satz runtergeschluckt. Ich hörte schon die Bauherrin sagen: „Hast du das wirklich geglaubt?“

Das Unglaubliche geschah. Der Hund schnupperte an Ihr, leckte sie mit seiner langen Zunge ab das sie sich auf den Hintern setzte. Dann verlor der Hund sofort wider das Interesse an Mausì und lies sich vom Frauchen loben, das er sie nicht gefressen hat. Guter Hund. Wenn so

eine Katze 7 Leben hat und das so rasant weitergeht, wird Mausi nicht alt, ging es mir durch den Kopf.

Mausi verzog sich unter einen Wohnwagen, der den Bauherren als Unterkunft diente, bis das Haus fertiggestellt wäre. Mittags bekam sie etwas Hundefutter und frisches Wasser. Sie verbrachte den ganzen Tag im Schatten unter den Wohnwagen und erkundete von da aus die Welt. Der Hund zeigte von da an kein Interesse mehr an Mausi, jedoch sie jetzt an ihm und er erduldet alle ihre Frechheiten sehr tapfer.

Gefährtin

Ich hatte also wieder einen Gefährten, eine Gefährtin, wir wurden uns doch noch einig in der Frage des Geschlechts. Eine Gefährtin, um die ich mich kümmern konnte. Und für die ich Würmer am Ufer des Flusses suchte, um für sie Fische im Fluss zu angeln.

Zu dem Zeitpunkt waren jede Menge Aussteiger am Fluss. Engländer, Deutsche, Holländer und Franzosen, waren die am meisten vertretenen Nationen. Und vereinzelt war es recht international. Da gab es einen harten Kern. Das waren Segler, die schon seit Jahren auf den Boot lebten. Oder Finca Besitzer. Das waren meist Segler, die das Bordleben überdrüssig waren und sich ein Grundstück gekauft hatten. Oder es für andere Besitzer bewachten. Dann gab es noch solche, die nur mal verschnauften wollten und irgendwann wieder weiter wollten.

Dreh und Angelpunkt waren ca. 50 km flussaufwärts vom Atlantic, die Orte Sanlucar de la Guadiana auf der spanischen Seite und Alcoutim auf der portugiesischen Seite. Es gab auch immer große Partys, wenn einer der Finca Besitzer zum Geburtstag oder ähnlichen einlud, war Bewegung im Fluss und der Ankerplatz wurde kurzerhand mal vor die entsprechende Finca verlegt. Das Leben war ein Traum. Paradiesische

Zustände. Auch Geld konnte man verdienen entweder am Bau. Oder an der Küste auf den Obstplantagen und das Leben war billig.

Mit der Arbeit auf der Baustelle hatte ich mir etwas Geld sparen können. Und beendete einige Wochen später meine Tätigkeiten als Maurer. Ich begab mich mit meiner neuen vierbeinigen Gefährtin auf zu neuen Abenteuern, wir wollten etwas Segeln.

Mausi schien das Bootsleben zu gefallen. Sie gewöhnte sich schnell an die Fahrten mit dem Dingi und auch auf dem Segelboot unter Motorfahrt hatte Sie einen Lieblingsplatz. Wo Ihr der Fahrtwind um die Nase strich. Ich glaube schon, dass sie lieber einen festen Platz an Land gehabt hätte, aber jetzt war es nun mal so und wir mussten uns arrangieren. Darum brachte ich sie, so oft es ging an Land. Mausi lief nie weit weg, und wenn sie vom Landgang genug hatte, setzte sie sich einfach ins Dingi und wartete, bis ich sie wieder zurück zum Boot ruderte.

Also genossen wir unseren Urlaub und segelten den Fluss rauf und runter, besuchten Bekannte und nahmen an Partys teil. Und unbeschwert rumhängen das waren meine Hauptaufgaben. Ich brauchte ein neues Groß Segel für mein Boot. Dass ich Hallodri getauft hatte, Hallodri, passte irgendwie zu mir. Ich segelte raus aus den Rio nach El Rompido ca. 30 Km auf den Atlantik. Wir waren ziemlich weit draußen, und als wir auf die Hafeneinfahrt zu segelten, hielt Mausi ihre Nase in den Wind und roch die neuen Düfte, die sie erwarten werden.

Die kleine Mieze hatte sich gut an mich gewöhnt und war dabei mich zu erziehen. Ich hatte überall kleine Kratzer. Wenn ich Eintragungen ins Tagebuch machte, versuchte sie in den Kugelschreiber zu beißen. Wenn ich Siesta im Cockpit machte und nur den kleinen Zeh bewegte, sprang sie drauf los, Ende der Siesta undalles wurde Ihr verziehen.

Da hatte ich ja auch Verantwortung übernommen und wollte nur das Beste für die Mieze. Bei meinem damaligen Lebensstil war das nicht immer einfach. Ich lag mit der Hallodri in einer Lagune ca. 100 Meter vom Ufer entfernt vor Anker. Am Nachmittag war es seltsam ruhig auf dem Boot. Ich suchte das Kätzchen, kein Geräusch, nichts gefunden. Ich schaute aufs Wasser hinaus, es wurde Ebbe. Also ablaufendes Wasser. »Ganz schöne Strömung«. Dachte ich. Wenn Mausik über Bord gefallen ist, hätte sie gegen diese Strömung wohl nicht anschwimmen können. Ich schaute zum nahegelegenen Ufer. Nichts. Ich setzte mich ins Dingi und paddelte zum Ufer und suchte, nichts. Als ich wieder zum Boot zurückkehrte, stand Mausik an der Reling und miaute mich an, was wohl heißen sollte: „Warst du an Land? Warum hast du mich nicht mitgenommen?“ Mausik war nicht besonders vorsichtig in Ihren Aktivitäten und Bewegungen an Bord. Jedoch war Sie besonders geschickt, im nicht über Bord fallen.

Culatra

Wir segelten verschiedene spanische Häfen an. Immer nur Tagesfahrten. Dann segelten wir zurück nach Portugal nach „Ilha da Culatra“ eine vorgelagerte Insel in einem Naturschutzgebiet. Wo sich auch viele Langzeit Segler aufhielten und das Leben mit dem am Fluss vergleichbar war. Man traf Bekannte und plauderte. Abends wurde gemeinsam am Strand gegrillt und Mausik war oft dabei bei den Grillabenden.

Culatra hatte einen Vorteil für Mausik. Es gab da eine Lagune, die bei Ebbe fast komplett trockenfiel. Für mein Boot hatte ich Stütz Füße gebaut. Jetzt wurde bei Flut ganz nah ans Ufer gefahren, bis der Kiel den Boden berührte und dann die Stütz Füße ausgefahren. Wenn die Ebbe einsetzte, stand das Boot am Strand und über die Badeleiter konnte man trockenen Fußes an Land gehen.

Dann wurden bei Ebbe noch Landleinen befestigt und Heckanker ausgebracht, je mehr umso besser. Manche Schiffe lagen da seit Jahren so und sahen aus wie in einen Spinnennetz. Für Mausi habe ich dann noch das Dingi zwischen Bug und Strand befestigt. Jetzt konnte sie Tag und Nacht fast trockener Pfote an Land. Was sie auch ausgiebig nutzte.

Das Leben war ein Traum, jeden Tag wurde am Boot gearbeitet, schleifen, spachteln, bohren, schrauben, lackieren usw. Nachmittags wurde mit den Dingis gesegelt oder geangelt. Abends grillten wir gemeinsam und tranken Rotwein.

Auf der Insel gab es allerdings auch freilaufende Hunde, die Mausi manchmal bei ihren Landausflügen störten und sie auf das Boot zurücktrieben. Ich hatte sehr oft den Anschein das Mausi die Hunde schon oft witterte und bemerkte, bevor die Hunde nahe an sie herankamen.

Mausi war nicht die einzige Bootskatze. Besonders auf Schiffen, die wenig bewegt wurden, waren Haustiere anzutreffen. Was vielleicht auch der Grund war, warum die Schiffe so wenig bewegt wurden. Jetzt war da ein großer Katamaran, wo auch eine große Hündin lebte. Dessen Herrchen ging jeden Tag Gassi mit seinen Hund genau an unseren Boot vorbei und jeden Tag jagte der Riesenhund, hinter Mausi her was sein Herrchen anscheinend wenig kümmerte ja sogar amüsierte hatte ich den Anschein. Dann sprach ich ihn an. Ich bat ihn doch seinen Hund an die Leine zu nehmen, wenn er sich unseren Boot nähert, weil sonst Mausi eines Tages einen Herzinfarkt bekommen könnte. Von diesem Tag an sah ich seinen Hund oft auf der anderen Seite der Lagune Möwen jagen.

Oder, ein anderer Boots Hund. Diesmal ganz klein und so vermischt, dass keine Rasse mehr zu erkennen war, näherte sich freilaufend im großen Abstand vom Frauchen meinen Grill. Mausi war auch in der Nähe. Als er so rumschnupperte, nahm ich einen trockenen Ast und

warf ihn in die Richtung des Hundes, ohne Absicht ihn zu treffen. Daher verfehlte ihn auch um Längen. Sein Frauchen sah das offensichtlich mit anderen Augen und beschimpfte mich als fürchterlichen Menschen und Tierquäler. Sie zeigte auf einen Mann, der sich in kluger Voraussicht und seine Frau kennend bereits im Rückzug befand und drohte: „Der wird dir blaue Augen schlagen.“ Bei den Pärchen handelte es sich um ein Rentner Ehepaar im fortgeschrittenen Alter.

Ja, Haustierbesitzer knüpfen leicht Kontakte.

Die unbeschwerte Zeit auf der Insel verging viel zu schnell. Auch das neue Segel und die anderen Anschaffungen und Reparaturen rissen ein großes Loch in die Bordkasse, so dass ich mich Ende Oktober auf zum Guadiana zurückmachen musste. Da hatte ich bereits im August einen Engländer versprochen, dass ich ihm beim Hausbauen helfen würde.

Die Abreise von Culatra ist mir schon schwergefallen aber auf der Insel gab es keinen Job für mich. Egal dachte ich, am Guadiana ist es auch schön. Mausi nahm das ganz gelassen, sie legte sich an Ihren Platz, wo sie immer lag, wenn der Motor lief und wir Motorten die Lagune raus, setzten die Segel und fuhren neuen Abenteuern entgegen.

Bei strömenden Regen und 10 Stunden später liefen wir in Tavira ein. Die Hälfte der Strecke war geschafft, ich war auch geschafft. Am nächsten Tag ging es weiter, wieder 10 Stunden Segeln und den Rest Motoren bei sehr schwachen Winden. Ich lief in den überfüllten Hafen von Villa Real de St. Antonio ein und fand auch noch einen freien Platz neben einem Motorboot. Da legte ich längsseits an und machte die Leinen fest. Mausi machte einen Satz auf das Motorboot und begann es zu erkunden, nach fünf Minuten stoppte neben uns ein portugiesisches Motorboot und sagte das sei sein Platz und ich sollte mir was anderes suchen.

So ist es halt, ich schnappte mir die leicht meuternde Mausi, und fuhr unter Motorkraft den Hafen raus und ankerte gleich dahinter nahe am

Ufer und machte mir was Leckeres zu essen. Mausi stand im Cockpit sie schaute und roch zum Ufer rüber. „Heute nicht mehr“, sagte ich: Und es tat mir schon leid, dass ich ihr keinen Landgang mehr bieten konnte. Aber das Dingi war für das Segeln im Meer zusammengebaut und an der Reling verschnürt. Und an diesen Tag wollte ich es nicht mehr zusammenbauen.

Jeff

Am 11.11.1996 fing ich bei Jeff zu arbeiten an. Dabei handelte es sich um den Neubau eines richtig großen Wohnhauses. Hier arbeitete auch wieder die portugiesische Truppe, mit denen ich schon mal zusammengearbeitet hatte. Und Richard ein englischer Aussteiger, der gerade auch etwas Kohle brauchte. Der Bauplatz war etwa 150 Meter vom Ufer des Guadiana entfernt, auf einen Hügel mit herrlichen Blick auf den Guadiana. Sowie auf meinen Ankerplatz und auf Hallodri. Ich hatte da nicht weit in die Arbeit. Aber der Bauplatz war auch so idyllisch gelegen, dass der nächste Ort um sich zu verpflegen auch sehr weit entfernt war und zu Fuß eigentlich nicht zu erreichen gewesen wäre.

Mausi war jetzt bald 4 Monate bei mir und hatte sich gut an das Bootsleben gewöhnt. Morgens wenn ich mich ins Dingi setzte, sprang sie auch rein, und ich nahm sie mit in die Arbeit. Dort störte sie ja fast nicht, jeder freute sich sie zu sehen und versuchte sie zu füttern mit allen möglichen, von Weintrauben über Kotelett Knochen und was weiß ich noch alles.

Nach gar nicht langer Zeit nahm Richard aber mal seinen Hund mit, und das war ein wirklich böser. Auf dem Grundstück befand sich noch ein altes Bauernhaus, das abgerissen werden sollte und in dem Mausi gerne spielte. Am Nachmittag, kurz vor Feierabend war das Zusammentreffen von Hund und Katz. Ein fürchterliches Gekläffe. Wir

eilten zur Ruine. Da war ein Mauervorsprung, auf dem Mausi saß, dick aufgebläht und mit buschigen Schwanz. Direkt unter ihr das gefräßige Monster, das darauf wartete, dass sich Mausi in sein Riesenmaul fallen lässt. Richard nahm seinen Hund am Halsband und zerrte ihn weg. Der Mauersims, auf dem Mausi saß war mehr als 2 Meter hoch, keine Kletterhilfe nix. Da muss sie wohl ihr Schutzengel raufgeflogen haben.

Wir machten Feierabend, Richard verschwand mit seiner vier beinigen Töle. Mausi konnte ich erst etwas später runterlocken, sie folgte mir die 150 Meter bergab zum Dingi und die letzten Meter spielte sie schon wieder und jagte Gras Hüpfern nach. Von der gejagten zur Jägerin.

Am nächsten Tag folgte sie mir nicht mehr bis zur Baustelle. Sie blieb in der Nähe des Ufers, beim Dingi, ich sah sie den ganzen Tag nicht. Das Ufer war dicht bewachsen mit Schilf, Orangen, Zitronen und Granatäpfel Stauden und irgendwelchen anderen Sträuchern. Ideal zum Spielen und jagen. Wenn ich sie nach Feierabend nicht gleich beim Dingi vorfand, nahm ich eine der vielen auf den Boden liegenden Orangen und lies sie am Weg nahe des Uferbewuchs rollen. Wenn nicht beim ersten Mal nach den dritten Mal, kam auf jeden Fall Mausi aus den Gestrüpp gestürzt und jagte der Orange nach. Danach ließ sie sich auch leicht fangen oder lief von alleine zum Dingi, wir ruderten zum Boot, Feierabend verbrachte ich meist mit Kochen, Essen danach Rotwein trinken und auf den Fluss blickend. Der Fluss war tidenabhängig, das heißt, er steigt und fällt auch mit Ebbe und Flut.

Manchmal war die Strömung so stark, das es keinen Sinn machte dagegen an zu Motoren oder an zusegeln, da war die Fahrt über Grund gleich null. Der Fluss war wenig befahren, fast kein Berufsverkehr und wenig Tourismusboote.

Am freien Wochenende segelte ich meist den Fluss rauf nach Alcoutim und Sanlucar, um mich zu verproviantieren und um etwas Spaß zu haben.

Auch meinen Weihnachts Urlaub verbrachte ich da. In 15 Tagen hat es 13 Tage geregnet, es war Hochwasser am Fluss und die Strömung ging nur abwärts, in dieser Zeit lag ich längsseits an einen Dicken Motorsegler und der lag an der Pier. Also jederzeit Zugang zum Dorf auch für Maus, die sich oft nachts davonschlich und stundenlang nicht mehr kam.

Nach dem Urlaub, segelte ich wieder zur Baustelle. Inzwischen hab ich auch schon einen Spitznamen bekommen. Für alle, die mich nicht namentlich kannten, oder meinen Namen nicht aussprechen konnten war ich der Sailling Bricklayer. (Segelnder Maurer) Maus begleitete mich wie zuvor bis zum Ufer, auf die Baustelle ist sie nie mehr gekommen.

Kastration

Am 17.01.97 ist Maus dann von Bord gesprungen und an Land geschwommen. Ich habe ihr zugesehen. Seit mehr als 2 Monaten arbeitete ich bei Jeff und hatte die Mieze jeden Tag mit an Land genommen und abends wieder auf die Hallodri gebracht. An diesen Tag benahm sie sich zum ersten Mal sehr seltsam. Als ich sie an Bord brachte, hatte sie nur sehr wenig gefressen und ist gleich wieder ins Dingi gehastet. Ich hatte ihr gerufen und mit feinem Futter gelockt. Aber sie konnte sich nicht beruhigen und ist vom Dingi aus ins Wasser gesprungen und an Land geschwommen.

Maus war rollig, und am Ufer wartete bestimmt ein Kater, mit dem sie etwas Spaß haben wollte. Die muss ich so schnell wie möglich kastrieren lassen, das war klar. Einige Stunden später stand sie miauend am Ufer und ich holte sie mit dem Dingi zurück an Bord. Bei mir in der Nähe gab es natürlich keinen Tierarzt, da mussten wir runter an die Küste. Schnell wurde eine gute Haustierarztpraxis gefunden. Jeff und

seine Frau Jill waren auch gleich bereit Mausie dahinzufahren und wieder abzuholen. Dann muss ich noch erwähnen das Jeff in England einen Bauernhof hatte, den er verkauft hat und Umgang mit Tieren gewohnt war, dachte ich.

Jedoch der erste Versuch Mausie zum Tierarzt zu bringen scheiterte kläglich. Weil wie sich herausstellte, Jeff als Transportmittel für Mausie einen Kartoffelsack ausgewählt hatte. Als ich Mausie zu seinen Auto brachte und das sah, sagte er: „Das geht schon“. Ich glaubte ihn. Er hielt den Sack auf und ich wollte Mausie reinstecken. Als Mausie merkte, was wir vorhatten, war Schluss mit lustig. Mausie war halb im Sack, dann begann sie sich zu wehren, sie wälzte sich hin und her und ihre langen, messerscharfen Krallen drangen deutlich durch das Gewebe, sie fauchte fürchterlich, Jeff versuchte noch halbherzig anzuschieben jedoch zu spät. Um ein Blutbad zu vermeiden, ließen wir los, Mausie sauste davon.

Jeff besorgte einen geräumigen Karton, ich nahm ihn mit aufs Boot, legte Spielsachen von Mausie rein und lies ihn offen im Cockpit liegen. Ein neuer Termin wurde ausgemacht, der 07.02.1997.

Mausie in den Karton gesetzt, Deckel drauf, und ich brachte den Karton mit Mausie zum Auto von Jeff, so einfach kann es gehen.

Jeff und Jill wollten Mausie beim Tierarzt abgeben, einkaufen und zu Feierabend wieder da sein, mit Mausie. Ich weiß ja nicht wie alt Mausie zu den Zeitpunkt war, als sie zu mir kam. Sagen wir mal 8 Wochen, dann musste sie jetzt erst so um die 8 Monate sein, aber das half ja alles nichts, kleine Kätzchen konnten wir auf keinen Fall brauchen und auch das nächtliche an Land schwimmen war nicht ungefährlich.

Pünktlich zum Feierabend kam Jeff wieder auf die Baustelle, alles klar sagte er: „Die ist im Kofferraum“. Sie war ja wirklich noch eine ganz Kleine. Die war noch total benebelt von der Narkose. Auf Ihren kleinen

Bäuchlein war ein Pflaster, fast so groß wie sie selber, vom Kinn bis zu den Knien. Sie schien sich gerade von der Narkose zu erholen.

„Wir müssen noch schnell zum Baustoffhändler“ sagte Jeff: Da braucht er meine Portugiesisch Kenntnisse. Ich nahm die Kleine auf den Arm, um die Vibrationen und Erschütterungen auszugleichen. Eine gute halbe Stunde später saß ich im Dingi, Mausi war immer noch deutlich benommen. Ich hatte sie zurück in den Karton gelegt, weil ich ja beide Hände zum Paddeln brauchte. Zurück am Boot sprang Mausi vom Dingi aus aufs Boot rauf. Ca. einen halben Meter hoch mit der frischen Operationsnarbe, mir zog sich alles zusammen, Sie torkelte an Bord weiter und fand bald einen Platz, wo sie endlich Ihre Ruhe hatte.

Unglaublich, wie schnell sie sich von der schweren Operation wieder erholte, das Pflaster viel von alleine ab. Die abrasierten Haare wuchsen auch schon wieder nach und die Fäden habe ich ihr selbst gezogen. Mausi war verspielter als je zuvor. Die Operationskosten waren für meine Verhältnisse enorm, dennoch eine meiner besten Investitionen. Denn von da an: „Liebte sie nur noch mich“, so kam es mir wenigstens vor.

Ich arbeitete weiter bei Jeff und hatte für meine Verhältnisse schon wieder ein kleines Vermögen angespart.

Antifouling

Anfang April hatten wir einen behördlichen Baustopp. Ich nutzte die Möglichkeit und wollte nach Spanien, nach Isla Christina in die Marina und die Annehmlichkeiten von Strom und fließenden Wasser und Dusche und überhaupt Stadtleben genießen. Bevor ich aufs Meer rausfuhr, erneuere ich noch mal den Unterwasseranstrich an der Hallodri, dachte ich. Dabei handelt es sich um sogenanntes Antifouling.

Ein giftiger Anstrich der Algen und Muschelbewuchs am Unterwasserschiff verhindern soll. Zwei Dosen von dem Zeug habe ich gekauft, eine Dose pro Seite. Das hatte ich so geplant. Bei Hochwasser fuhr ich bei Villa Real an den Sandstrand und ließ mich bei Ebbe trockenfallen, als das Boot auf der Seite lag malte ich die eine Seite, bei der nächsten Ebbe ließ ich mich auf die andere Seite fallen und malte die andere Seite. Bei der zweiten Seite war ich etwas unachtsam und habe nicht, damit gerechnet das Mausi mir helfen wollte. Mausi jagte mal wieder imaginärer Beute und Seegras hinterher, hetzte den Strand rauf und runter, als ich am Streichen war.

Dann stupste sie die Farbdose an, diese viel um und ein großer Teil der Farbe verteilte sich in Ihren Pelz. Ich wollte sie einfangen und das giftige Zeug aus Ihrem Behaarung waschen, jedoch war sie nicht mehr zu erwischen. In sicheren Abstand leckte sie die giftige Farbe aus Ihrem Fell. Erst als die Flut nochmals kam, war auch sie wieder zum Boot zurückgekehrt. Mit verklebten, rotgefärbten Fell, jedoch war die restliche Farbe eingetrocknet. Ich achtete besonders darauf, dass genügend frisches Wasser für sie zur Verfügung stand, auch gefressen hatte sie normal.

Als ich später Segel Kollegen davon erzählte fragten die ungläubig, das hat die überlebt? Dann war es kein gutes Antifouling!

Die nächsten Tage verbrachten wir in der Marina in Isla Christina. Mausis erster nächtlicher Ausflug endete, damit das sie beim Rückweg von der Stadt den falschen Steg erwischte und auf den ca. 20 Meter entfernten anderen Steg zur Hallodri rüber miaute. Da hab ich sie zu Mitternächtlichen Stunde halt schnell mal mit den Dingi abgeholt.

Nach einer guten Woche ging es zurück zum Guadiana, um auf der Baustelle weiter zu arbeiten.

Uschi

Im Mai 1997 veränderte sich dann mein Leben, Bekannte aus Deutschland haben mich besucht. Ich nahm mir Urlaub und verbrachte viel Zeit mit Ihnen, wie das Leben so spielt verliebte ich mich in Uschi.

Und Uschi blieb bei mir, ab 27.06.1997 segelte Uschi mit mir. Uschi liebt auch Katzen. Mausie glaube ich war eifersüchtig, Uschi glaub ich auch. Sie mussten mich ja jetzt teilen.

Ich kündigte meinen Job und wir wollten etwas segeln, also mal wieder raus aus den Guadiana ohne Ziel ist auch mal interessant. Wir sagten jetzt segeln wir den Guadiana runter und wenn der Wind von Portugal kommt, geht's nach Spanien und umgekehrt. Wir segelten nach Huelva. (Spanien). Der sehr unruhige Ankerplatz ließ uns am nächsten Morgen gleich wieder aufbrechen, wir segelten ein paar Meilen zurück nach El Rompido.

Uschi hatte die Kleine auch gleich ins Herz geschlossen, und Mausie war das auch recht, hatte sie jetzt doch schon zwei Bedienstete und kuschelte mal da mal da.

Wir lagen vor Anker in der Lagune. Es war Mittagszeit, der Wind wehte leicht zum Strand, der nur noch 15 Meter entfernt war, Mausie saß im Dingi um schaute zum Strand, Uschi sagte: „Die will an Land“ Da knüpfte Uschi noch ein paar Leinen ans Dingi und lies es mit Mausie zum Ufer treiben. Mausie sprang an Land, das Dingi lag am Strand und wartete auf Mausie's Rückkehr.

Schäferhund

So verbrachten wir die Zeit, zwischen Guadiana und Culatra zwischen Arbeiten und Faullenzen. Zum Segeln hatte ich eh nicht mehr die große

Lust. Segeln ist herrlich, wenn man nicht weite Strecken zurücklegen muss. Denn entweder hat man zu viel oder zu wenig Wind oder er kommt von der falschen Seite.

Uschi ist handwerklich sehr geschickt. Ab jetzt arbeiteten wir gemeinsam, und wir arbeiteten, wenn sich was anbot.

Wenn wir an Land waren, war Mausi meistens auch dabei. Oder wir ankerten so, dass sie fast immer Zugang zum Land hatte. Trotzdem war es manchmal nicht zu vermeiden, dass sie zum Boot zurückschwimmen musste. Über die Ruderanlage konnte sie bequem das Boot erklimmen.

Wir ankerten am Guadiana. Genau da wo der Grenzfluss zwischen Algarve und Alentejo in den Guadiana fließt. Mit uns ankerte da auch ein französisches Schiff im Abstand von 20 Metern, wir waren mit Mausi am Ufer und hatten ein Lagerfeuer angemacht. Auf den französischen Boot war ein Pärchen mit Schäferhund, alles war ruhig und friedlich, geradezu paradiesische Zustände. Eine Schafherde nähert sich uns, und die Tiere wollten am Fluss trinken.

Ende der paradiesischen Zustände zumindest aus Mausi's Sicht. Erschrocken von den großen Tieren rannte Sie zum Ufer, sprang ins Wasser und wollte zurück zum Boot. Jetzt war allerdings das französische Boot näher als die Hallodri. Mausi hielt direkt auf deren Boot zu, ich sprang ins Dingi und wollte das unvorstellbare abwenden. Wie Popeye legte ich mich in die Ruder, und kam fast gleichzeitig mit Mausi beim Boot an, jedoch nur fast. Geschickt erklomm Mausi das Boot in vermeintlicher Sicherheit und blickte den Schäferhund direkt in die Augen. Mausi war wie zur Salzsäule erstarrt, drei Pfoten am Boden eine erhoben zum nächsten Schritt, den sie nicht mehr ausführte, das Wasser tropfte von Ihrem nassen Fell. Keine Regung, keine Regung von beiden Seiten. Mit einer Hand reiße ich Mausi vom Cockpit des feindlichen Bootes und bringe uns in Sicherheit. Jetzt kommen auch die Eigner der französischen Yacht ins Cockpit und lachen. „Ja der ist

aufgewachsen, mit Katzen der tut nichts.“ war deren amüsierte Aussage. Guter Hund!

Hab ich schon erwähnt, dass man als Haustier Besitzer schnell Kontakte knüpft. Den Abend verbrachten wir mit Schäferhund und Franzosen am Lagerfeuer, Mausi hatte genug für diesen Tag vom Landgang.

Kleiner Vogel

Mausi musste oft zurück zum Boot schwimmen, vom Boot ins Wasser ist sie nach der Kastration nie mehr gesprungen und auch nicht gefallen. Halt, das stimmt so nicht, da gab es eine Ausnahme.

Wenn wir am Fluss segelten, schleppten wir unser Dingi einfach hinterher. So auch an diesen schönen, sonnigen fast windstillen Tag. Mausi lag im Dingi und schlief, wir machten kaum Fahrt durchs Wasser, aber wir hatten es auch nicht eilig, und genossen es von der Strömung am Ufer entlang getrieben zu werden.

Plötzlich landete ein kleiner Vogel auf den Rand des Dingis und wollte sich ausruhen, jetzt war's vorbei mit der Ruhe. Im selben Augenblick stürzte sich Mausi auf den Vogel und hatte dabei so viel Schwung, dass beide im Wasser landeten. Der Vogel flatterte davon und Mausi war sofort wieder zurück auf den Dingi. Sie begann sich genüsslich in der warmen Sonne trocken zu putzen und pennte wieder weiter, als ob nichts gewesen wäre, die wollte offensichtlich nur mal die Hausrechte klarstellen.

Wenn wir im Fluss ankerten, musste sie auch manchmal zurückschwimmen. Das Ufer war stark bewachsen mit Schilf und Sträucher, die bis ans Ufer reichten. Wenn es ging, Liesen wir sie an Land und sie kam immer wieder zurück. Manchmal mussten wir sie auch holen, und wenn sie nicht wollte, wollte sie halt nicht.

Manchmal klappte das ganz gut, wenn Mausi am Ufer stand und miaute, holte ich sie. Oder, wenn ich glaubte, jetzt reicht's wieder ruderte ich einfach rüber, wo ich sie vermutete. Und meist sprang sie dann ins Boot und ich paddelte sie zurück. Aber wenn sie nicht wollte, paddelte ich alle Stunde rüber und sie kam nicht. Manchmal noch um 02:00 Uhr früh. Einmal hatte ich sie nach langen Versuchen doch mal zu fassen bekommen und sie saß endlich im Dingi, als ich ablegte überlegte sie es sich doch noch mal anders und sie sprang zurück ins Gebüsch. Irgendwann mussten wir ja auch schlafen, dann holte ich sie am nächsten Morgen. Oft schwamm sie auch zurück und versuchte dann nach Halbherzigen trocken putzen zu uns unter die Decke zu kriechen. Dennoch konnten wir dann besser schlafen, wenn sie wieder da war.

Reuse

Einmal sind wir wieder nach Villa Real de St. Antonio gesegelt, wir wollten einkaufen und ließen uns am Strand einfach trockenfallen und begaben uns auf den Weg in die Stadt. In 4 Stunden kommt die Flut wieder, das war leicht zu schaffen. Muschelsuchen und Fische fangen war eine beliebte Freizeitaktivität der Spanier und Portugiesen in dieser Gegend. Es gab Reusen, in die bei Ebbe Fischabfälle als Köder reingelegt wurden und bei der nächsten Flut waren da vielleicht Fische drin. Das funktionierte so: Ein rechteckiger oder quadratischer Korb aus Metall oder starken Plastik hatte einen oder mehrere Eingänge, die sich nach hinten verjüngten, so war es einfach für die Fische da reinzukommen aber fast unmöglich wieder rechtzeitig zu entfliehen.

Als wir von der Stadt zurückkamen, war gerade wieder auflaufendes Wasser. Wenn unser Boot wieder Wasser unterm Kiel hat, können wir gleich wieder weiterfahren. Waren unsere Gedanken. Mausi war nicht an Bord, erst machten wir uns keinen Gedanken doch, als langsam das Wasser näher kam, sagten wir: „Jetzt schauen wir aber mal was die

Kleine so treibt.“

Zwischen Villa Real und Ayamonte fuhr auch regelmäßig eine Fähre, die größere Wellen verursachte.

Dann hörten wir sie schreien, Mausi war in einer dieser Reusen gefangen. Und die Wellen der Fähre hatten sie schon einmal überrollt. Sie war pitschnass und voll mit Sand und Schlamm, das nasse Fell klebte an Ihren kleinen Körper. Sie hatte die Augen und das Maul weit aufgerissen und Ihre kleinen Weißen scharfen Zähnen konnte man deutlich erkennen. Ich glaube, damals hat sie sich richtig gefreut, uns zu sehen. Ich riss die Reuse auf und wir befreiten Mausi, reinigten Sie grob von den größten Schmutz und trockneten sie ab. Den Rest putzte sie selber weg und machte schon wieder einen zufriedenen Eindruck.

Alvor

Am 13.06.1998. Wir hatten mal wieder Urlaub und wollten auch mal was anderes sehen. So entschlossen wir uns nach Lissabon zur EXPO zu segeln, was wir auch taten. Das war eine ziemliche Quälerei gegen den portugiesischen Norder anzusegeln, aufkreuzen und hart am Wind segeln ließ uns fast nicht vorankommen. So dass wir mal wieder einige Nächte durchsegeln mussten. Wenn wir dann wider eine Etappe hinter uns hatten und einen ruhigen Ankerplatz fanden, brachte ich Mausi oft mit dem Dingi an Land und ging mit ihr Spazieren und brachte sie auch immer wieder heil zurück. Die Rückfahrt war umso angenehmer, weil wir ja jetzt den Wind im Rücken hatten.

Bei der Rückfahrt Richtung Culatra fuhren wir noch mal nach Alvor ein. Ein wunderbar gelegener Fischereihafen in einer Lagune mit Sandstrand.

In Lissabon am Rio Tejo hatten wir mal mit voller Fahrt Grundberührung mit der Ruderanlage. Den Schaden hatten wir bislang nur provisorisch

repariert. Jetzt wollten wir ein paar Tage in den netten Ort und an einen ruhigen Ankerplatz verbleiben. Um unsere Ruderanlage wieder anständig in Schuss bringen zu können.

Zu diesen Zweck fuhren wir bei Hochwasser an den Strand, brachten bei der Halldri die Stützfüße an und ließen uns trockenfallen. Maus spielte nahe des Bootes und wir reparierten. Nachts machte sich Maus dann auf die weitere Gegend zu erkunden. Diese Nacht hatten wir aber eine besonders hohe Flut, und nicht nur die Lagune füllte sich schnell mit Wasser sondern auch der flache Strand hinter uns war einige hundert Meter überflutet. Dadurch war ein Schnelles zurück, zum Boot kommen für Maus erheblich erschwert.

Diese Nacht kam sie nicht zurück und am frühen Morgen machten wir uns erhebliche Sorgen um Maus. Der Ort Alvor und die nähere Umgebung war zu dieser Zeit stark touristisch frequentiert. Das Wasser war wieder abgelaufen und wir hatten bald Ebbe. Wir blickten in die Richtung, wo wir Maus vermuteten und hofften, dass sie jeden Augenblick aufs Boot springen würde. Wie wir das schon hunderte mal erlebt hatten. Beim Blick in die Richtung wo wir Maus vermuteten stockte uns der Atem, jede Menge Spaziergänger auch viele Hunde Besitzer ließen Ihre Hunde da frei laufen. Unter diesen Umständen würde sie den Rücktritt wohl nicht antreten, dachte ich. Vielleicht sitzt sie irgendwo versteckt und bangt in Anbetracht der vielen Hunde um Ihr Leben. Wir ließen die Arbeit, Arbeit sein und machten uns nach dem Frühstück auf nach Maus zu suchen.

Keine ideale Gegend sich zu verstecken und sich gegen die Hunde zu wehren, nur wenig Vegetation, kleine Sträucher und Gräser und Sanddünen. Wir liefen im geringen Abstand durch die Gegend und riefen leise Ihren Namen, dann lauschten wir wieder, nichts. Kein maunzen, kein Miau, kein laut unserer Mietze, von Ferne hörten wir das Gekläffe der Spielenden Hunde.

Es gab da ein Gebäude irgend eine ehemalige Militärische, Polizeiliche oder Hafenbehördliche Institution war hier wohl mal gewesen, um das Gebäude war ein intakter hoher Zaun mit Stacheldraht, das große Einfahrtstor war mit einer Kette und massiven Vorhängeschloss gesichert, da war kein unauffälliges Reinkommen möglich.

Im Innenhof lagen alte kleinere Boote, die da so vor sich hin moderten. Die Scheiben der Fenster waren stellenweise zerbrochen, und andere auch wieder mit Brettern vernagelt, das Dach war an einigen Stellen eingebrochen, Wenn Mausli überleben konnte in dieser Unwirtlichen Hundeüberfüllten Gegend, dann war das da. Wir schlichen ums Gebäude immer am Zaun entlang, riefen Ihren Namen, schauten und horchten, nichts. Wir suchten noch weiter in der näheren Gegend ohne Erfolg, nachmittags arbeiteten wir am Boot weiter und hofften das sie irgendwann miauend hinter uns stehen wird und uns schimpft, dass wir nicht richtig auf sie aufpassen. Aber leider nichts. Es wurde Nacht, ich ging zum Gebäude und suchte und rief, da war kein legales Reinkommen nicht mal ein halblegales. Einbrechen wollte ich nicht, noch nicht. Nachts hatten wir wieder dasselbe Hochwasser, auch am nächsten Morgen war sie nicht da, wir waren traurig, sogar sehr traurig, diesen Moment habe ich immer gefürchtet, meine treue Gefährtin, ich weinte.

Nachmittags besuchte uns ein bekannter Segler und fragte, ob wir abends nicht ein Bierchen zusammen trinken wollten. Wir stimmten zu und gemeinsam paddelten wir zum Sonnenuntergang nach Alvor. Da gab es eine Kneipe in der nicht so viel Touristen, dafür mehr Segler waren. Wir trafen alte Bekannte und plauderten und vergaßen für einige Momente unseren Kummer. Zu mittenächtlicher Stunde paddelten wir zurück aufs Boot. Es war gerade die Flut vorbei und das Wasser begann zu fallen. Hallodri schwamm und hatte noch sicher einen halben Meter Wasser unterm Kiel, auch das Hinterland war noch überflutet. Mausli stand am Bug und schrie uns an.

Sie war gesund, wir waren glücklich. Mausi war jedoch sehr nervös, sie trank nur wenig und fraß fast nichts, wir streichelten und knutschten Sie. Sie benahm sich jedoch sehr seltsam und kaum war wieder Ebbe, sprang sie von Bord in den noch feuchten Sand und verschwand wieder in der Dunkelheit. In den frühen Morgenstunden kam sie wieder zurück, sie war wieder die Alte und holte ihren Schlaf nach, Sie lag da, als ob nichts gewesen wäre. Wir liebten sie wieder ein bisschen mehr.

Wir segelten wieder zurück in unser bevorzugtes Revier und pendelten zwischen Culatra und Rio Guadiana. Wir waren begehrte Bauarbeiter und arbeiteten für die Ausländischen Finca Besitzer am Guadiana und machten Urlaub und genossen unser Leben.

Haussuche

Immer mehr ehemalige Segler hatten genug vom Bootsleben und siedelten sich am Ufer des Guadiana Flusses an. Oder kauften ein Haus in Culatra, auch wir waren jetzt infiziert. Wir wollten was Eigenes mit Garten und Olivenbaum.

Aus diesem Grund fuhren wir am Wochenende mit den Fahrrädern in Portugal von Dorf zu Dorf und hielten Ausschau nach „Vende Se“ (zu Verkaufen) Schildern, die an den Häusern angebracht waren. Bei manchen war es einfach mit Farbe draufgepinselt. Da wir ja Handwerklich sehr geschickt und finanziell nicht so gut betucht waren, suchten wir was Altes zum Renovieren. Da gab es jede Menge Angebote, besonders im portugiesischen Hinterland. Die Dörfer waren nicht groß. Sehr viele alte verfallene Häuser und manchmal nur 5-15 Einwohner, meist alte Leute, die jungen waren in die großen Städte oder ins Ausland ausgewandert wegen der Arbeit. Wenn wir was Geeignetes gesehen hatten, hielten wir einfach an den Objekt an und

sprachen die nächstbeste Person an. Das war lustig, was haben wir da für Sachen erlebt!

Nach Deutschland zurück hatte ich kein Verlangen mehr, da waren alle Zelte abgebrochen und da war ich jetzt auch schon 4 Jahre nicht mehr. Jetzt schrieben wir das Jahr 2000 und ich musste zurück nach Deutschland, weil mein Pass abgelaufen war.

Wir segelten nach Culatra und befestigten unser Boot am Strand, nur ein Bullauge wurde offen gelassen, so dass Mausi rein und raus konnte. Eine Bekannte Segel Nachbarin die selber Katzen hatte, kümmerte sich darum das Mausi frisches Wasser und Futter bekam. Wir waren eine große Familie, wir die Segler und Dauer Ankerer von der Algarve und Andalucien, jeder half jeden und jeden wurde geholfen.

In Deutschland klappte alles prima mit den neuen Ausweis und auch sonst gefiel es mir besser als ich es mir vorgestellt hatte. Mausi fehlte uns sehr, wir dachten oft an sie und wir sagten, was wird denn die Kleine jetzt machen?

Nach drei Wochen waren wir zurück in Culatra, wir näherten uns den Boot und freuten uns Mausi wiederzusehen. Alles war in Ordnung. Das Boot stand hoch und trocken am Strand. Wir begrüßten Mausi aufs herzlichste und waren froh wieder im sonnigen Süden zu sein. Mausis Freude hielt sich jedoch in Grenzen. Sie straffte uns die ersten Stunden mit Gleichgültigkeit, das gab sich aber bald wieder und Uschi nahm uns in die Arme und sagte: „Wir sind eine glückliche Familie.“

Beim obligatorischen Wiedersehensfest am Abend sagte Moreen. Die Dame die auf Mausi aufgepasst hatte. Dass sie sich nicht einmal streicheln lassen lies und Sie als Dank das Sie sich darum kümmerte jedes Mal angefaucht wurde. Tja so ist sie nun mal unsere Kleine. Und noch was hat Mausi angestellt. Moreen hatte ja selber 2 Katzen und manchmal verstanden sie sich nicht mit Mausi. Moreen hatte einen Großen Katamaran und eines Nachmittags hatte sie Kaffeekränzchen.

Der Tisch war bei ihr immer festlich gedeckt und geschmückt. Plötzlich hörte sie Katzenkampfgeräusche vor ihrem Boot, dann kam ihre erste Katze angefegt, dichtgefolgt von der Zweiten, dann Mausi hinterher, quer über den Tisch. Innerhalb von Sekunden war alles verwüstet. Da waren wir aber stolz auf Mausi, sonst wurde sie immer gejagt. Moreen hatte das auch lustig erzählt, war wohl nicht so schlimm.

Toilettenpapier

Da fällt mir ein das Mausi sehr gerne Rollen von Toilettenpapier und Küchentücher zerfetzte. Dabei legte sie sich auf den Rücken und drehte die Rollen zwischen Ihren Krallen, das machte sie besonders gerne, wenn sie alleine im Boot war. Und wenn wir zurückkamen, lag sie sichtlich zufrieden mit Ihrem Werk zwischen den Fetzen. Das war ja nicht so schlimm, Hauptsache sie hatte Ihren Spaß. Jetzt lagen wir aber manchmal auch am Steg und längsseits bei anderen Schiffen, zu denen sich Mausi nachts Zutritt verschaffte.

Eines Nachts klopfte es an unseren Schiff. Das war Reiner, der sagte: „Gib mir mal deine Katze, der zeig ich jetzt, was sie angestellt hat“, Mausi lag da und schnarchte unschuldig.

Anfang 2001 waren wir wieder am Guadiana beim Arbeiten. Von einem Schweizer wurde uns ein Auto zum Kauf angeboten. Ganz billig. Das nahmen wir, war unsere Meinung. Da wir ja eh sesshaft werden wollten wird ein Auto ganz nützlich sein, dachten wir. Jetzt wurde die Suche nach einem Haus wieder aufgenommen und bald fanden wir was. In der Algarve im Hinterland in einem kleinen Dorf mit 11 Einwohnern in den Bergen mit Blick auf den Alentejo, und bis nach Spanien, als Abwechslung vom Segeln. Das Haus war natürlich nicht gleich bewohnbar und wir hatten besondere Vorstellungen, wie wir das Herrichten wollten. Also kauften wir uns erst mal einen gebrauchten

Wohnwagen und stellten den auf unser Grundstück, das Abenteuer ging weiter. Hallodri hatten wir nach Culatra gesegelt und wollten Sie jetzt nur noch für Urlaub und Wochenende nutzen.

Abenteuer Festland

Mausi war jetzt 5 Jahre bei mir, Sie war immer noch kerngesund und freute sich des Lebens. Ihre erste Autofahrt nahm sie auch ganz gelassen hin, ich glaube, die hatte sich so an uns gewöhnt, dass sie alles mitgemacht hätte, wenn wir dabei gewesen wären.

Eine meiner ersten Arbeiten auf dem Grundstück war für Mausi. Ich schnitt in die Wohnwagentür eine Öffnung für ein kleines Bullauge, wo nur Mausi durchpasste, das sollte ihr Ein- und Ausgang sein, wenn wir nicht da wären. Als wir mit Mausi ankamen und sie aus der Transportbox Liesen benahm sie sich doch sehr scheu. Klar die ungewohnte Autofahrt und wieder ganz neue Gerüche und Geräusche. Ich glaube, am meisten verwirrte sie das ihre alte Heimat ihr Heim ihr Zufluchtpunkt nicht mehr da war. Wohin sollte sie flüchten bei Gefahr? Hallodri war weg.

Wir blieben die ersten Tage bei Ihr und gewöhnten sie an den Wohnwagen. Da gab es so viel zu tun und alles machte so viel Spaß, jeden Tag kamen einige der portugiesischen Nachbarn vorbei. Wir waren die Attraktion in dem Dorf wo sonst nichts los war, keine Kneipe, kein Laden. An unterschiedlichen Tagen kamen Verkaufsautos, da gab es Brot, Putzmittel und alles, was man so zum Leben brauchte. Gab es etwas mal nicht, konnte es bestellt werden. Waren die Autos wieder weg, war es auch wieder ruhig. Die Verkaufsautos fuhren zwei verschiedene Plätze im kleinen Dorf an, weil es da wie wir später feststellten, zwei Clans gab. Die einen redeten nicht mit den einen und

die anderen nicht mit denen, da gab es kein Wenn und Aber entweder gehörte man zu denen oder zu denen.

Unser Grundstück mit der Ruine war der höchstgelegene Punkt im hochgelegenen Dorf am östlichen Dorfrand, hunderte Meter entfernt vom nächsten bewohnten Haus, wir hatten einen herrlichen Olivenbaum, einen Mandelbaum mit superschönen Blüten, und wie sich herausstellte mit Bittermandeln und noch so eine halb verdorrte baumähnliche Pflanze die Pflaumenähnliche Früchte hatte, nur sehr wenige. Unser Ausblick war gigantisch, da gab es eine Korkeiche, uralt und riesengroß und als Orientierungspunkt einen Eukalyptus Baum, dahinter unendliche unbewohnte Weiten und einen Blick bis ins Alantejo und nach Spanien. Nachts gab es meist sternenklaren Himmel, alles hätte so schön sein können.

Aber, dann gab es noch Hunde, wir lieben Hunde. Aber, fast jeder Haushalt im Dorf hatte einen oder mehrere Hunde. Dann ging es los. Einer jaulte oder bellte, der andere antwortete, dann hörte man sogar Gekläffe von einem Hund weit weg, wo gar kein Dorf war, dann bellten alle gleichzeitig dann bellte einer monoton immer den gleichen Ton, kläff, kläff kläff. So ging das die ganze Nacht, kaum hatte man ein Auge zu schon war man wieder wach. Mausi schien das nicht zu stören.

Dann gab es ein Hobby der die männlichen Rentner im Dorf nachgingen. Vogelfallen aufstellen. Die hatten so um die 20 Fallen, die gewöhnlichen Mausefallen ähnlich waren und eine kleine Wasserflasche gefüllt mit Maden als Köder. Dann gingen die Männer um das Dorf rum und verteilten die Fallen an für sie strategisch günstigen Punkten. Wenn sich der Kreis schloss, begannen sie von vorne, bis sie genug zum Essen hatten. Wir sagten das uns, das nicht gefällt, war aber sinnlos.

Jetzt hatten wir einerseits Glück und andererseits Pech:

Glück, da war ein Jagdpächter, der das Land bewachte vor Wilderern

und Fallenstellern, Vogelfallen wurden ignoriert. Wenigstens war die Gefahr gering, das Mausi in eine Kaninchenfalle geraden könnte. Pech, im Herbst begann dann die Jagd Saison. Treffpunkt der Jäger war bevorzugt an Sonn- und Feiertagen direkt neben unserem Haus. Jeder Jäger hatte seine eigenen Hunde dabei, das lief so ab: Die Jäger kamen mit Ihren Geländewagen oder Pick up Trucks von der Teerstraße die rund 200 Meter Feldweg zu uns raufgefahren, dann wurden sofort die Hunde rausgelassen, die überall hinmachten und alles markierten.

Oft waren es 20 oder mehr Jäger. Einmal hatte ein Hund unsere Mausi im hohen Gras ausgemacht, da war Ihr der Rückweg zum Wohnwagen versperrt, im letzten Augenblick sah ich das. Mausi lag regungslos im Gras, als der Hund näherkam, sprang sie auf den Hund zu. Der wich etwas verdattert zurück. Mausi nutze die Schrecksekunde des Hundes, hechtete über die Gartenmauer und war in Sicherheit.

Dann begann die Jagd, bevorzugte Beute der Jäger waren Kaninchen und Rebhühner, einige Meter hinter unserem Grundstück begann die Knallerei. Immer mehr entfernten sich die Schüsse und nach einigen Stunden waren die Helden zurück, an ihren Gürteln hing die Beute. Dann ging es zum nächsten Wirtshaus, wir hatten wieder unsere Ruhe. Das hatten wir alles nicht gewusst oder geahnt, als wir das Grundstück kauften.

Wir begannen mit den Bauarbeiten, Mausi war immer dabei und erfreute uns mit Ihrer Anwesenheit, die größte Freude hatte Mausi mit den riesigen Bau Sandhügel, da fetzte sie rauf und runter und kämpfte mit imaginären Feinden.

Mausi hatte sich gut eingelebt, auch uns machte es riesige Freude den Garten zu bepflanzen und zu sehen, wie unser Hausbau voranging.

Jägerin Mausi

Mausi war eine sehr erfolgreiche Jägerin und verzehrte auch alle ihre Beute, da gab es Mäuse auch mal eine ganz anständige Ratte. Und Zweimal brachte sie kleine Kaninchen mit. Da war ein Kaninchen, das sie daher zerrte, das Kaninchen lebte noch, war aber schon mehr tot als lebendig. In einer Ecke des Grundstücks entdeckte ich das und dachte na guten Appetit. Nach einer guten Stunde kam ich wieder an der Stelle vorbei und sah zu meinem Entsetzen, das das Kaninchen immer noch atmete, mehr war's wohl nicht mehr. Das Kaninchen tat mir leid, jetzt war da aber gar nichts mehr zu retten. Ich wollte das Kaninchen erlösen und suchte nach einem Stück Dachlatte. Mausi war ganz aufgeregt sie dachte wohl ich will ihr die Beute abjagen. Ein kräftiger Schlag und das Kaninchen war erlöst. Ich legte es wieder neben Mausi und die fing zu meinem Erstaunen auch gleich an, das Tier zu verzehren. Sie begann mit den Kopf. Sie biss rein das es knackte, na wenigstens nicht umsonst gestorben dacht ich. Mausi dinierte die ganze Nacht und am nächsten Tag war nur noch ein Stück Fell übrig.

Wenn Mausi am grausamsten war, war sie auch am schönsten. Das klingt jetzt komisch, aber wenn sie so mit einer Maus spielte, sah man Ihre ganze Schönheit am besten, Ihr Fell glänzte, und ihr muskulöser Körper war angespannt ihre Reaktionszeit enorm, wenn sie die Maus in die Luft schleuderte und wieder auffing.

Als wir noch auf den Boot lebten, war sie am Steg und versteckte sich hinter den Stufen einer kleinen Treppe, dicht auf den Boden geduckt, da waren jede Menge Schwalben, die dicht über den Boden flogen und Insekten jagten, nur ein Versuch. Sie schnellte in die Luft und holte eine Schwalbe im Flug aus der Luft runter und verschwand mit den zappelnden Vogel in den Büschen. Ich war so stolz auf meine Katze, was für eine brillante Jägerin dachte ich, da vergaß ich sogar Mitleid mit der Schwalbe zu haben, das war ihr schon vergönnt.

Möwe

In Culatra saß ich mal wieder am Strand in der Nähe der Hallodri, da hatten wir uns eine gemütliche Grillecke gebaut aus Strandgut und Sachen vom Schrott. Ich bastelte gerade an einen Außenborder, da gab es auch immer was zum Reparieren. Als ich sah, wie sich Mausi an eine Möwe anschlich. Herrlich anzusehen alle Muskeln angespannt, dicht am Boden anschleichend, dann wieder kurz verweilend, beobachten, die Ohren gespitzt. Ich wunderte mich, dass die Möwe nicht wegflog, die hatte sie offensichtlich noch nicht wahrgenommen. Beide waren etwa gleich groß. Mausi zögerte in Ihren Größenwahn keine Sekunde und stürzte sich auf die Möwe, konnte sie jedoch nicht festhalten. Die Möwe hüpfte ein paar Mal am Strand hin und her, dann hob sie langsam ab und flog flach übers Wasser davon. Ja da hätte sie was Robustes zum Spielen gehabt. Ihren Trophäen, zwei Weiße Federn am Strand schenkte sie keine Bedeutung. Sie ging wieder Ihrer Lieblingsbeschäftigung nach, legte sich in ein altes weggeworfenes Fischernetz das am Strand lag und begann sich ausgiebig zu putzen.

Dann war einige Wochen später ein ähnlicher Fall aber mit völlig anderen Ausgang. Culatra ist ja eine vorgelagerte Insel in dem Naturschutzgebiet Ria Formosa. Da landen oft Zugvögel die von der anderen Seite des Atlantiks kommen, um sich auszuruhen und wieder zu Kräften zu kommen. Diesmal landete eine Brieftaube ganz nah am Boot, sie torkelte sichtlich benommen mit Ihren beringten, schwachen Beinen am Strand der Lagune entlang. Dasselbe Spiel. Mausi war ca. 10 Meter entfernt und schlich sich an, bis beide etwa 2 Meter voneinander entfernt waren. Sie standen sich gegenüber, wir hatten die Taube schon abgeschrieben, diese Post wird wohl nicht mehr ankommen, dachte ich. Dann das Unerwartete, die Taube stolpert auf Mausi zu, was dann

geschah, kann ich nicht erklären. Die Anspannung war von Mausigewichen, sie machte sich klein und drehte sich zur Seite, gab einen jämmerlichen Miau Ton von sich und schlich zur Hallodri zurück. Ich glaube sie schämte sich, so ein hilfloses Tier bedroht zu haben.

Zurück zum Festlandleben. Im Dorf gab es noch 2 andere Katzen, am anderen Ende des Dorfes lebte ein roter Kater, dessen Körper übersät war mit Narben, ein Teil eines Ohres war auch abgebissen, ein alter Kämpfer, die Betonung liegt da bei alt. Der hatte keine Lust mehr zu kämpfen und blieb immer in der Nähe seines Hauses. Bei uns hab ich den nie gesehen. Das andere Kätzchen hab ich nur kurz ein paar Mal gesehen. Eines Tages kam dessen Frauchen zu uns und fragte ob wir ihr Kätzchen gesehen hätten, wir verneinten, die sagte: Ok, wird schon wieder auftauchen, tauchte aber nicht mehr auf.

Nachbarkater

Dann gab es noch einen Kater aus dem Nachbardorf, mehr als 1 km entfernt. Der fackelte nicht lange, wenn er bei uns auftauchte, dann gab es Dresche für unsere Mausig. Wir schritten ein wann immer es ging und verscheuchten den Kater, der war allerdings ziemlich unbeeindruckt und lies sich gar nicht richtig vertreiben. Und wenn wir nicht da waren vertrieb er Mausig aus Ihrem Revier und fraß ihr Futter Schlüsselchen leer. Vermutlich war es nur der Hunger, der ihn zu diesen räuberischen Verhalten zwang. Dann war er wieder mal für Wochen weg, bis wir wieder die Kampfgeräusche hörten und Teile von Mausis Fell rumliegen sahen. Wenn wir da waren war Mausig natürlich bei uns und er schlich ums Gelände auf Beute lauernd. Wenn wir zur Arbeit mussten, war Mausig allein mit dem Monster.

Dann schlich Mausig ums Gelände in der Hoffnung, dass wir bald wieder heimkommen würden. An den komplett ausgefressenen Futter

Schlüsselchen merkten wir, das der Kater wieder da war. Dieses Biest war dann gar nicht mehr zu vertreiben und Mausi wurde immer nervöser. So entschloss ich mich ihn zu fangen und mit dem Auto in sein Dorf zurückzubringen. Eine Falle war schnell gebaut, ich hatte da noch eine sehr große Kiste aus Holz mit Deckel, der an Scharnieren befestigt war. Ich stellte die Kiste in der Nähe des Wohnwagens auf, suchte mir einen dünnen Stock der etwas länger als war als die Kiste hoch. Ich stellte ein Futter Schlüsselchen in die Kiste, stellte den Stock in die Schlüssel und legte den Deckel der Kiste auf den Stock, so dass die Kiste halb geöffnet war. Das stellte ich nicht zu sensibel ein, sollte ja nicht zufallen, bevor der Kater in der Kiste war.

Etwa Mitternacht, hörten wir ein Dumpfes aufeinander klopfen von Holz, die Falle war zugeschnappt. Ich eilte nach draußen, der Kater saß in der Falle, ich war so stolz auf meine Falle und dass es so einfach geklappt hat, hätte ich gar nicht gedacht. Der Kater war in der Kiste, da war ich ganz sicher, ich öffnete die Kiste einen kleinen Spalt, es war stockfinster, ich sah nichts. Ich dachte zur Strafe lasse ich das Biest bis zum Morgen in der Kiste und fahre ihn erst dann weg. Es war verdächtig ruhig ich hörte nichts, kein Geräusch drang aus der Kiste. Ich holte eine Taschenlampe. Uschi war bei mir, ich öffnete die Kiste einen kleinen Spalt und leuchtete rein.

Unvorsichtig wie ich war, öffnete ich die Kiste ein wenig zu weit. Der Kater sah seine Chance zur Flucht, mit einen Satz war der Kopf aus der Kiste. Ich drückte die Kiste zu der Kater war eingeklemmt, jedoch war er bereits weiter draußen als drinnen. Ich hätte mich in den Hintern beißen können. Was war ich doch für ein Idiot! Ich wollte das Tier nicht verletzen, wollte es allerdings auch nicht so glimpflich davonkommen lassen. Ich hatte nicht viel Zeit zum Überlegen, ich packte den Kater am Genick mit einen festen Griff und wollte ihn zurück in die Kiste werfen. Das kräftige Tier kämpfte um sein Leben, es drehte den Kopf etwas zur Seite und biss mich in den Daumen, das Blut spritzte ich ließ los. Der

Kater verschwand in der Dunkelheit, ich hatte eine stark blutende schmerzende Wunde, wie konnte ich nur so dämlich sein.

Am nächsten Tag fuhren wir ins Krankenhaus, der Daumen war stark angeschwollen und schmerzte sehr, die Wunde war entzündet und heilte nur langsam. Der Kater besucht uns noch einige Male jedoch hielt es sich von da ab in erträglicheren Grenzen. Immerhin ein Teilerfolg.

Maulwürfe

Vom Mai bis Ende Oktober regnete es in unserer Gegend so gut wie nie, alles war ausgedörrt. Wenn ein Auto der Jagd Pächter die Feldwege entlangfuhr zog es eine lange Staubspur hinter sich her. Steppenbrände waren an der Tagesordnung. Von unserem Standpunkt aus sahen wir oft mehrere Brandherde gleichzeitig. Manchmal war das Feuer so nah, das man es deutlich riechen konnte und alles war nebelig von Rauch, manchmal regnete es auch Asche.

Im November begann es dann zu regnen und dann regnete es auch richtig und langanhaltend. Von Januar bis Mai ist dann die schönste Jahreszeit überall blühende Bäume, die Mandelblüte ist ein Traum. Vor unserem Grundstück war auch so eine Wiese und es regnete schon seit Tagen, warmer Nieselregen in diesen Januartagen. Deutlich sah man frisch aufgeworfene Maulwurfshügel, und vor den Hügeln saß Mausi. Die Ohren gespitzt und bereit zum Sprung, einmal ist sie 36 Stunden ununterbrochen vor diesen Hügeln gesessen, als sie dann mal wieder bei uns vorbeischaute, hob ich sie hoch und nahm sie in die Arme, sie hatte ein kleines Bäuchlein bekommen.

Katzenfutter

Mausi war schon immer etwas eigen, was das Futter anbelangte in dieser Art der Erziehung hatte sie sofort die Hosen an und wusste genau, was sie wollte. Seltsamerweise war sie Nassfutter und Dosenfutter gegenüber schon immer abgeneigt und hat in Ihren Leben bestimmt weniger als 5 Dosen gefressen, was nicht heißen soll, dass wir nur 5 Dosen kauften. Immer wieder haben wir es probiert, aber sie bevorzugte von Anfang an Trockenfutter, aber da war sie auch sehr wählerisch. Das was sie an den einen Tag gierig runterschlang, dem schenkte sie am nächsten Tag kein Interesse mehr, und das konnte sie so gut.

Immer wieder schlich sie zum Futterschlüsselchen mit den nicht bevorzugten Futter, schnüffelte daran und miaute jämmerlich. Schaute uns mit großen fragenden Augen an, herzerreißend. Natürlich waren wir auch nicht dumm und durchschauten das Spiel, oder glaubten es zu durchschauen. Wir blieben hart, verzogene Mieze nannten wir sie und hofften das sie, wenn sie richtig hungrig ist, dass dann schon frisst. Mausi blieb härter, sie hungerte Tage und jaulte immer jämmerlicher, wir schenkten das verdorbene Futter den Fischen und warfen es über Bord und konnten bald beobachten dass wir an unseren Dauerankerplatz bereits mehrere Karpfen angelockt hatten, die das gierig runterschluckten. Raffinierte Katze lieber Tage lang hungern und fasten als ein Leben lang das zu fressen, was nicht schmeckt. Wir blieben natürlich nicht hart, sondern machten uns einen Spaß daraus Mausi kulinarisch zu verwöhnen. Sie war allerdings mal abgesehen von frischen Maulwürfen nie ein Vielfraß, eine Lady halt, da blieb immer was im Schlüsselchen zurück. Mausi wurde nie Dick, nur im Winter jetzt in Deutschland wird sie etwas kuscheliger. Wir boten Ihr zum Fressen, an was fressbar war und sie kostete mal da, mal da. Auf unserem Grundstück in den Bergen Portugals grillten wir mal frische Sardinen vom Fischauto geliefert, der jeden Freitag zu uns ins Dorf kam. Auch ein portugiesischer Nachbar war anwesend. Die Sardinen schmeckten

lecker, da rissen wir Mausi auch einen auf und legten ihn auf den Boden, Mausi wusste schon was schmeckt und machte sich gierig darüber her. Der portugiesische Nachbar verstand die Welt nicht mehr, so was kann man doch nicht machen. Katzen kriegen doch nur Abfälle, Gräten und Fischköpfe sind das beste meinte er. Mausi war da natürlich anderer Meinung, den genau das ließ sie über. Unser Nachbar hatte wieder Neuigkeiten die sich schnell im Dorf verbreiteten. Die verrückten Deutschen geben der Katze einen ganzen Fisch, am nächsten Tag wurde ich angesprochen von der 2 Hundefrau, ob das tatsächlich stimmt.

Ja die Portugiesen nannten uns die Alemans manchmal noch mit den Vorwort malukos, was dann verrückte Deutsche hieß. Auch ich hatte keine Lust mir deren Namen zu merken, so hieß die Frau mit den 2 Hunden halt, 2 Hundefrau, dann gab es noch die Mutter vom Bauunternehmer, deren Sohn Bauunternehmer hieß und die Gerüstausleihfrau und deren Mann und dann gab es noch mehrere Marias, die auch beinahmen hatten damit man sie schnell unterscheiden konnte.

Also das waren ja nur 11 Portugiesen, die immer da wohnten. Am Wochenende kam dann oft Besuch. Wir waren die Attraktion, wir waren halt ganz anders. Einmal war auch Besuch da und denen war langweilig, da gingen sie durchs Dorf und schossen mit dem Luftgewehr Singvögel von den Bäumen, zum Verzehr. Als sie vor unserem Grundstück standen und einen Vogel vom Nachbarbaum schießen wollten, klatschte ich im entscheidenden Moment in die Hände.

Der eine wollte mir an die Gurgel, der andere meinte lass ihn, das ist doch der verrückte Deutsche. Es war wirklich nicht leicht sich den Sitten und Bräuchen anzupassen. Wir machte an unsere Bäume Vogel Häuschen als Bruthilfe, stellten Vogeltränken im Garten auf und pflanzten Blumen und eigentlich machten wir alles verkehrt aus deren Sicht, wir arrangierten uns.

In Culatra suchten wir manchmal Muscheln, die es da in wilden Mengen gab und einfach zu finden waren. Bei Ebbe gingen wir an die trockengefallenen Stellen, suchten eine große Muschelschale und gruben mit der die obersten Zentimeter Sand weg. Und schon kamen kleine lebendige Muscheln zum Vorschein, die man nur einzusammeln brauchte, innerhalb einer Stunde fand man eine ganze Menge. Dann machten wir auf den Boot einen Topf Wasser heiß und warfen die Muscheln in das Kochende Wasser. Sofort füllte sich das Boot mit einem nicht unangenehmen Geruch.

Mausi erwachte aus ihrer Siesta. Sie war wie verrückt und tanzte Wild um den Topf herum. Innerhalb von Sekunden waren die Muschelschalen aufgesprungen. Wir gossen die Ganze Brühe durch einen Sieb, und warfen eine der Muscheln ins Cockpit. Mausi sauste nach und weg war der Inhalt der Muschel, Sie suchte, sie schnupperte, wir warfen noch mal so um die 5 Muschel nach, auch die verschlag sie gierig, Mausi bekam alle Muscheln und wir aßen den Reis halt ohne. Immer noch in Culatra, in der Lagune, wenn die Fischer Ihre Netze einholten waren da auch manchmal unverkäufliche Fische drin, Meeräschen, ein schöner Name für einen schrecklich schmeckenden Fisch, die werfen sie dann zurück ins Wasser und meist mögen sie nicht mal die Möwen. So eine Meeräsche lag jetzt seit Tagen am Strand in der Nähe unseres Bootes. Plötzlich begann Mausi an den halb verwesenen Fisch zu schnuppern und verzehrte eine großen Teil des Fisches. Danach wollte sie schmusen, aber die stank schlimmer als eine Fischmarkthalle kurz vor Feierabend.

Auf unserem Grundstück in den Bergen Portugals hatten wir auch Strom, eine der ersten Anschaffungen war eine Gefriertruhe. Wir holten eine Packung gefrorenen Seelachsfilet aus der Truhe, die wir uns zu Abend machen wollten. Als wir die Packung öffneten nahm Mausi Witterung auf, das musste sie testen. Ein Affen Theater wie bei den Muscheln, ich brach ein kleines Teil des gefrorenen Fisches ab und gab

es in Ihr Futter Schlüsselchen, sie holte es mit den Krallen raus und warf es neben das Schlüsselchen, und begann es zu verzehren. Als es weg war forderte sie lauthals mehr. Ich gab ihr einen halben tiefgefrorenen Fisch, das war ein Genuss da zuzusehen, wie sie sich freute und wie ihr das schmeckte. Jetzt gab es jeden Tag ein bisschen Seelachsfilet zum Trockenfutter, Mausi gewohnte sich so an den Fisch und sie wusste auch schon, wo ich die immer heraus angelte.

Wenn der Fisch nicht rechtzeitig in der Futterschüssel lag, setzte sich Mausi auf die Gefriertruhe und maunzte uns an, wenn wir da vorbeikamen, wenn wir dann ein Stück Fisch aus der Truhe nahmen, rannte sie uns nach bis zu Ihrer Schüssel.

Abenteuer Deutschland

2006 entschlossen sich Uschi und ich dann nach Deutschland zurückzukehren zumindest vorläufig, wir bereiteten alles für unsere Rückreise vor. Uschi war zuvor schon mal in Deutschland und suchte nach einer Wohnung für uns und im Mai 2007 starteten wir dann zum Abenteuer Deutschland, Mausi war jetzt schon über 10 Jahre bei uns und musste natürlich mit.

Wir entschlossen mit dem Auto zu fahren, weil wir doch jede Menge Sachen mitnehmen wollten. Auch die Rückbank war voll mit Kleidung und anderen Sachen.

Als letztes stellten wir noch Mausis Transportbox oben drauf, genau hinter uns und mittig platziert. 3000 km lagen vor uns und am Anfang gefiel es Mausi nicht so recht, was sie auch lauthals kundtat. Wir öffneten die Box während der Fahrt und Uschi legte Ihre Hand rein zugleich wurde Mausi ruhiger. Die Box blieb offen bis Deutschland,

Mausi schaute wie wir aus den Fenstern, was wird uns jetzt wieder erwarten?

Wir brauchten 3 Tage für die Fahrt mit Pausen, Mausi ging brav aufs Katzenklo. Wir fuhren nach Wenzenbach in unsere neue Wohnung, die war ganz nett, hatte 2 Zimmer und Balkon und war eine Obergeschosswohnung. Was anderes war auf die Schnelle nicht aufzutreiben sagte Uschi. Wir wollten natürlich Mausi Zugang zum Garten gewähren, die war jetzt so lange Freilaufend, aus der können wir keine reine Hauskatze mehr machen.

Ich sprach mit den sehr netten Vermietern, die erlaubten mir eine Art Katzentreppe vom Balkon zum Garten zu machen, ich fuhr zum Baumarkt und besorgte Bretter und Winkel und Schrauben und Dübel und befestigte die Bretter im Zick Zack Kurs vom Garten zum Balkon. Mausi zeigte kein Interesse, vom Balkon über die wackelige Konstruktion zum Garten zu gehen. Ich ging mit ihr durchs Treppenhaus, das gefiel ihr schon besser.

Diese Gegend war stark besiedelt und die Wohnstraße war stark befahren, Autos die mit 50 durchfuhren erschienen mir viel zu schnell. Im Garten war es angenehm auch zum Nachbargarten waren Wege frei und sehr viele Büsche und Bäume, Mausi zog es allerdings mehr zur Straße hin und sie zuckte schon zusammen, wenn Autos vorbeifuhren. Sie duckte sich ab und schlich zum Treppenhaus zurück, das war's für diesen ersten Tag. Am Balkon war es auch schön. Mausi gewöhnte sich an den Freigang durchs Treppenhaus. Alle versuche sie an die Katzentreppe zu gewöhnen scheiterten kläglich, wenn sie raus wollte stellte sie sich vor die Eingangstüre und miaute jämmerlich zum Herzerweichen bis ich ihr die Tür öffnete und runterging und die Treppenhaustüre öffnete. Sie blieb nie sehr lange draußen, wollte allerdings dafür öfter raus. Es war ja Sommer und wenn wir zuhause

waren und Mausli draußen war hielten wir die Türe durch einen Keil einen Spalt offen.

In die Wohnung unter uns zogen neue Mieter ein und die wollten das gar nicht, dass die Eingangstür stundenweise durch einen Keil offengehalten wird. Das ging so weit das sie regelmäßig als sie feststellten, dass die Türe offen ist, den Keil entfernten und die Türe laut zuknallten. Aber ich musste ja meine Mausli wieder holen. Ein Dilemma. Zum Glück entschlossen wir uns auch dazu eine größere Wohnung zu suchen und fanden bald was Passendes in Wörth a.d.Donau. Das Untergeschoß eines Hanghauses mit großer Terrasse direkt zum Garten danach Hecken und dann verwilderter Gemüsegarten, in einer Sackgasse mit sehr wenig Verkehr, perfekt für Mausli, die nahmen wir.

Inzwischen war es Winter geworden und Mausli war jetzt schon 11 Jahre alt und sah zum ersten Mal in Ihren Leben Schnee. Sie war gar nicht begeistert, Jetzt wo sie so schön Zugang zum Garten gehabt hätte, wollte sie jetzt gar nicht mehr raus. Wir hatten einen Stuhl mit Decke ganz nah an die Heizung gestellt, das war jetzt Ihr Lieblingsplatz. Sie bewegte sich kaum noch, pennte den ganzen Tag und sehnte sich bestimmt zurück zum sonnigen Leben in Portugal. Wir denken auch wehmütig zurück und wollen einen Weg finden Deutschland wieder zu verlassen, aber hier ist es nun mal einfacher, sein Geld zu verdienen.

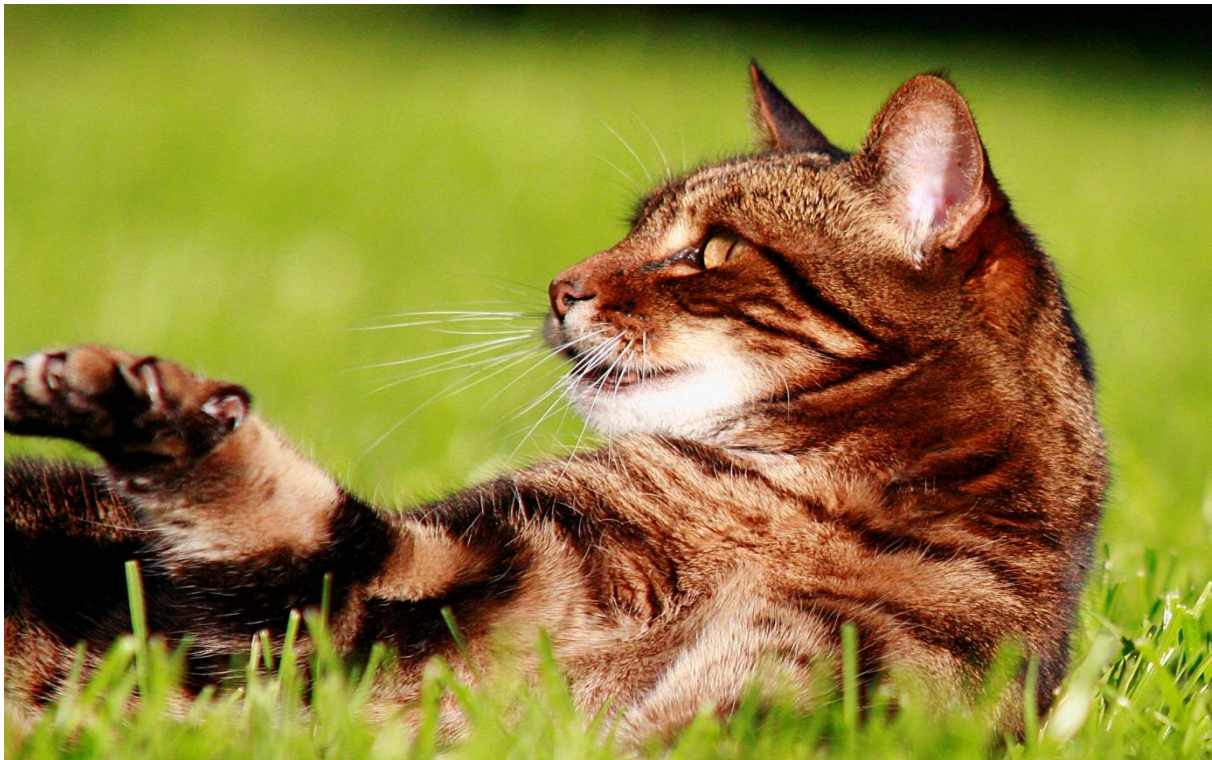
Im Frühjahr wurde Mausli wieder aktiv, jetzt ging sie regelmäßiger raus, streunte aber nicht mehr weit herum und lag meistens nur in der Sonne auf einen Gartenstuhl. Ich glaube die genießt schon Ihren Altersruhestand.

Jetzt haben wir November 2013, Mausli ist jetzt 17 Jahre und immer noch bei uns, wir sind auch noch immer in Deutschland. Wir sind nochmal umgezogen, wohnen jetzt in Wiesent, haben eine größere

Wohnung mit Terrasse und Garten, perfekt für Mausi. Wir sind gemeinsam Alt geworden, 17 Jahre ist eine lange Zeit.

Mausi liegt auf einen Stuhl neben der Heizung. Sie schläft. Schlafen ist die letzten Jahre ihre Hauptbeschäftigung. Ihr immer noch kleiner Körper zuckt, sie träumt, wahrscheinlich träumt sie von weißen Sandstrand, sich im Wind blähende Segel und von einen kleinen Vogel, der sich auf den Bootsrand setzt.

Aus



Impressum:

Kontakt:

Helmut Feil

Finkenweg2

93109 Wiesent

Tel.: 09482 909414

helmut_feil@yahoo.de

„Ahoi Maus!“

Diese Geschichte schildert das Leben einer kleinen Katze die in Spanien geboren wurde und bei einem deutschen Aussteiger auf seinem Segelboot landete.

Der Schauplatz der Geschichte handelt vorwiegend auf der Iberischen Halbinsel

Sie beginnt am Grenzfluss Guadiana im Jahre 1994, zwischen Spaniens Andalusien und Portugals Algarve.

Es geht weiter in einen Portugiesischen Bergdorf und endet 17 Jahre später in Deutschland.

Es handelt vom Leben unter weißen Segeln im sonnigen Süden.

Es handelt nicht nur von Katzen, sondern spiegelt auch das Leben von Menschen. Von Menschen die Freiheit suchten und gerne auf Luxus und Status Symbole verzichteten um Ihr Leben zu Leben.

Nichts an dieser Geschichte ist frei erfunden. Die Personen und die Schauplätze dieser Schilderung gibt oder gab es wirklich.

Autor: Helmut Feil